

ehrung wieder dargeboten. Die Wunder, die bald erfolgten und die Bemühungen der Söhne des großen Marienverehrers St. Alphonsus bewirkten dann den Siegeszug des Gnadenbildes in die ganze christliche Welt, Siegeszug, zu dem P. Henze erstaunliche Zahlenbelege gibt.

Als Einleitung zu diesem historischen Teil, der sechs Kapitel umfaßt, bietet der Autor in vier Kapiteln eine ikonographische Studie über das Bild, dessen Urtyp, die berühmte Hodegetria von Konstantinopel, die Symbolik, Entstehungszeit, Entstehungsort, Künstler; er vergleicht es mit anderen byzantinischen Ikonentypen. Zwei Kapitel über die Theologie des Gnadenbildes schließen den Hauptteil des Buches ab.

In einem fast ein Drittel des Textes umfassenden Anhang gibt der Verfasser sieben Exkurse: Die hauptsächlichsten Typen byzantinischer Marienikonen, Texte und Belege, die St. Lukas als den möglichen Autor des Hodegetriabildes erweisen sollen, eine chronologische Zusammenstellung der auf das Gnadenbild bezüglichen Texte, Notizen über Kreta, über heidnische und christliche Erinnerungen, die sich an die Esquilinegegend knüpfen, über Kirche und Kloster von San Matteo. Einige Hymnen zu Ehren der Mutter von der Immerwährenden Hilfe beschließen diesen Teil.

Der Verfasser hat sich mit ganzem Herzen und ganzer Seele in seinen Stoff versenkt und mit staunenswertem Sammelersteiß alles zusammengetragen, was ihm irgendwie bemerkenswert erschien. Für die Ordensfamilie des heiligen Alphonsius und für alle Priester, die der Verehrung des vielverbreiteten Gnadenbildes nahestehen, wird seine Arbeit willkommen sein. Die Ausstattung ist gut.

Ahn a. d. Mosel (Luxemburg).

Dr Richard Maria Staud.

30) **Das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit.** Von Dr Josef Weingartner (470). Mit 370 Bildern im Texte. Innsbruck-Wien-Münster 1926, „Tyrolia“. Geb. S 45.—, M. 27.—.

Die Erwartung, daß uns der geschätzte Tiroler Kunsthistoriker eine geiegene Arbeit schenken werde, hat sich erfüllt. Weingartner wählte sich zur Bearbeitung ein Gebiet, das in den Kunstgeschichten wenig Beachtung findet, das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit. Die Arbeit setzt mit der Spätgotik ein und umfaßt hauptsächlich die künstlerisch so fruchtbaren Zeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Nur das Kunsthandwerk kommt in Betracht, daher werden nicht einbezogen die Altäre, weil mehr der Architektur nahestehend, ebenso nicht Kanzeln und Taufsteine, die mehr zur Plastik zu rechnen sind.

In vier Hauptteilen werden die Paramente, die kirchlichen Gefäße und Geräte, die Schmiedeeisenerbeiten und das kirchliche Mobiliar behandelt. Jeden der Hauptteile leitet eine in großen Linien gezeichnete allgemeine Stilentwicklung des betreffenden kunstgewerblichen Zweiges ein, dann folgt die stilgeschichtliche Entwicklung der einzelnen Arten der Paramente, Gefäße u. s. w. Der Willigkeit der Spender und Geist und Geschicklichkeit der Fertiger haben eine erstaunliche Blüte des Kunsthandwerkes im Dienste der Kirche gezeigt. Die scharfe Kritik an den Erzeugnissen des 19. Jahrhunderts wird keinen Widerspruch finden. Das Werk wird manchem erst die Augen öffnen über das viele Mindervertige, das auch jetzt noch als „kirchliche Kunst“ angeboten wird.

Der Verfasser hat in der Darstellung der stilgeschichtlichen Entwicklung eine mühevolle Arbeit geleistet, die dem Werke aber auch besonderen Wert verleiht. Diese straffe, zielbewußte Zusammenfassung des Stoffgebietes, ohne ermüdende Breite, ohne Häufung von Namen und Daten, gibt der Darstellung leichte Übersicht und macht das Studium des Werkes zu einem Genusse. Ein Fülle ausgewählter und technisch vortrefflicher Bilder unterstützt den Text. Ein Sonderlob verdient der vornehme Einband.

Freistadt.

Dr Bahlaender.